

wesentliche Überarbeitung erfahren hat, wiederum das so erwünschte Sachwörterverzeichnis fehlt.

Linz a. d. D.

Prof. Josef Knopp

Die indische Gottesliebe. Von Walther Eidlitz. (340.) 16 Kunstdruckbilder. Olten und Freiburg im Breisgau MCMLV, Walter-Verlag. Ganzleinen sFr. 15.40.

Der ursprünglich in der Gedankenwelt Hölderlins beheimatete Dichter Eidlitz ist 1892 in Wien geboren und wohnte lange Zeit bei Hall in Tirol. Ein mehrjähriger Aufenthalt in Indien, verbunden mit eingehenden Sanskritstudien in engem Umgang mit bedeutenden indischen Persönlichkeiten, hat ihn befähigt, sich tief in die mystische Welt der altindischen Literatur zu versenken. Eine Frucht dieser Bemühungen, nach der bereits 1951 erschienenen „Indischen Odyssee“, ist vorliegendes Buch. Es bietet sich gleichsam als eine kleine Fremdenführung an in jene uns Abendländern so unbekannte Welt. Keine Geringere als Gertrud le Fort hat dieses Unternehmen lebhaft begrüßt. Es vermag in der Tat eine Ahnung davon zu geben, wie wunderbar Gott auch in frommen heidnischen Denkern, obwohl sie nicht einmal zur Personalität seines Wesens vorzudringen vermochten, die Samenkörner seines Logos und seiner Liebe hat aufkeimen lassen. Freilich erscheinen diese geistigen Schätze nun auch in ihrem Heimatlande selbst bedroht. Das heutige Indien ist ja daran, um seine junge nationale Selbständigkeit zu wahren und der gewaltigen sozialen Schwierigkeiten Herr zu werden, sich in beängstigender Eile zu industrialisieren. Damit setzt es sich allen Gefahren aus, mit denen der Westen, der doch das Christentum als geistige Grundlage besitzt, nun schon seit langem ringt. Die Lesung des Buches macht sehr nachdenklich und läßt begreifen, wie schwer es die christliche Mission in Indien hat. Wertvolle Bilder aus altindischen Handschriften und schöne Druckausstattung machen das Buch auch äußerlich zu einer kleinen Kostbarkeit.

Linz a. d. D.

Prof. Josef Knopp

Thomas von Aquin und Karl Marx. Antrittsvorlesung, gehalten am 5. Dezember 1952, und Platonische Voraussetzungen zum geschichtlichen Verständnis des Aristoteles. Von Marcel Reding. (22.) — **Die Weltanschauung des sowjetrussischen Menschen.** Vortrag im Katholischen Bildungswerk in Linz a. d. Donau am 4. März 1953. Von Johann Fischl. (20.) (Vorträge im Rahmen der Grazer Theologischen Fakultät, herausgegeben von F. Sauer, 1. und 2. Heft.) Graz 1953, Akademische Druck- und Verlagsanstalt.

Man ist einigermaßen erstaunt, den Fürsten der Scholastik in Gesellschaft von K. Marx zu finden, und hört sogar von ihrer Verwandtschaft, die Reding aus der ideengeschichtlichen und systematischen Nähe beider ableiten will, indem er Aristoteles als gemeinsamen Ahnherrn aufzeigt. Diese drei Denker seien „antimystisch, realistisch, empiristisch, politisch, ohne daß damit gesagt sein soll, dieser Zug habe bei allen dreien genau denselben Inhalt und dieselbe Bedeutung“ (S. 10). Damit muß auch Reding zugeben, daß formale Ähnlichkeiten über den diametralen inneren Gegensatz nicht hinwegtäuschen können. Wenn der Autor meint, Thomas und Marx hätten sich verstehen und miteinander diskutieren können (S. 8), so will ich das letzte gern zugeben. Solch ein Disput wäre klar und zeitgemäß gegen alle Vernebelungsversuche. Kein Staat stellt die Geldfälscher in seinem Münzamt an, und die Medizin wird die Bakterien nie bekämpfen durch Aufgabe der Hygiene.

Fischl erweist sich wie immer als besonnener und verlässlicher Führer im Terrain der Philosophiegeschichte. Was er in seinem IV. Band „Geschichte der Philosophie“ in 124 Seiten über den Materialismus schrieb, das konzentrierte er in diesem Vortrag auf die wesentlichen Punkte (in der Beschränkung zeigt sich der Meister!), um dem Publikum des Linzer Bildungswerkes ein richtiges Auffassen und Mitgehen zu ermöglichen. An den Beifall für den Vortrag schließt Linz nun den Dank für die Publikation!

Linz a. d. D.

Dr. Josef Häupl

Bibelwissenschaft

Kurzgefaßte hebräische Sprachlehre. Von Dr. August Bertsch. (217.) Stuttgart 1956, W.-Kohlhammer-Verlag. Leinen DM 12.60.